

Die Stadt ohne Juden

Ein Roman von *Übermorgen* von HUGO BETTAUER
Bühnenfassung von HELMUT PESCHINA

Österreich in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts: Arbeitslosigkeit, soziales Elend und wachsender Antisemitismus prägen die politische Atmosphäre. Die Juden tragen nach Ansicht der breiten Masse die Schuld an allem Übel. 1922 erschien Hugo Bettauers prophetischer Roman von *Übermorgen Die Stadt ohne Juden*: Sämtliche Juden werden aus dem Land getrieben, die Stadt verkommt zu einem „Museum der Dummheit“. Die grausame Vision sollte nur wenig später durch die Gräueltaten der NS-Herrschaft um ein undenkbares Ausmaß übertroffen werden.

Stadt ohne Juden wurde für den Autor zum größten Erfolg und Verhängnis. Bettauer starb am 26. März 1926 an den Folgen eines Attentats durch den Antisemiten Otto Rothstock. Der Mörder wurde wegen angeblicher Unzurechnungsfähigkeit nach kurzer Haft freigesprochen.

Eine literarische Fiktion, die im Holocaust endet. Wie nähert man sich mit dem heutigen Wissen der damaligen Vorlage? Wie geht man mit dem um, was inzwischen - noch schlimmer als vorausgeahnt - passiert ist?

Bereits 1924 verfilmte Hans Breslauer den Bestseller mit dem damals noch nicht so bekannten Hans Moser. Roman und Film bilden die Basis für Helmut Peschinas satirisch gezeichnete Dramatisierung im Kolportage-Stil.

Die Bühnenfassung für sechs Personen entfernt sich nicht zu weit von der Struktur des Romans und kommt mit einer geschickten Kombination erzählender und dialogischer Passagen heutiger, vom Wissen der Vergangenheit geprägter, Betroffenheit umso näher. Eine beklemmende Parabel über Ausgrenzung, Feindbilder und politischen Opportunismus. Da gibt es einen dumm-dreisten Kanzler, einen begriffsstutzigen Bürgermeister, ein skurriles Liebespaar, einen fratzenhaften Abgeordneten und einen sexuell ambivalenten Leiter eines Bekleidungshauses.

In der mit „Das Antijudengesetz“ überschriebenen Eröffnungsszene rottet sich die Meute zusammen. „Bürger und Arbeiter, Damen und Frauen aus dem Volke, halbwüchsige Burschen und Greise, junge Mädchen, kleine Kinder, Kranke im Rollwagen“. Bald braust der Ruf „Hinaus mit den Juden!“ Bettauers Illusion im Roman von der vehementen Forderung nach Rückholung der Vertriebenen sollte sich, wie man heute weiß, nicht erfüllen.

Ein Automobil mit Herrn Habietnik, einem sozialdemokratischen Nationalrat und einem bekehrten Gemeinderat, fuhr vor und die Herren teilten Leo mit, dass er unbedingt mit ihnen zum Rathaus fahren müsse, um sich dort der versammelten Menschenmenge zu zeigen. Der Bürgermeister von Wien, Karl Maria Laberl, betrat den Balkon, streckte segnend seine Arme aus und hielt eine zündende Ansprache, die mit den Worten begann: Mein Lieber Jude!

Besetzung: variabel, ca. 6 Personen

URAUFFÜHRUNG: VOLKSTHEATER WIEN IM BELLARIKINO 2006

Thomas Sessler Verlag

Johannesgasse 12, 1010 Wien, Tel.: +43-1-512 32 84, Fax: +43-1-513 39 07

E-mail: office@sesslervelag.at, www.sesslervelag.at